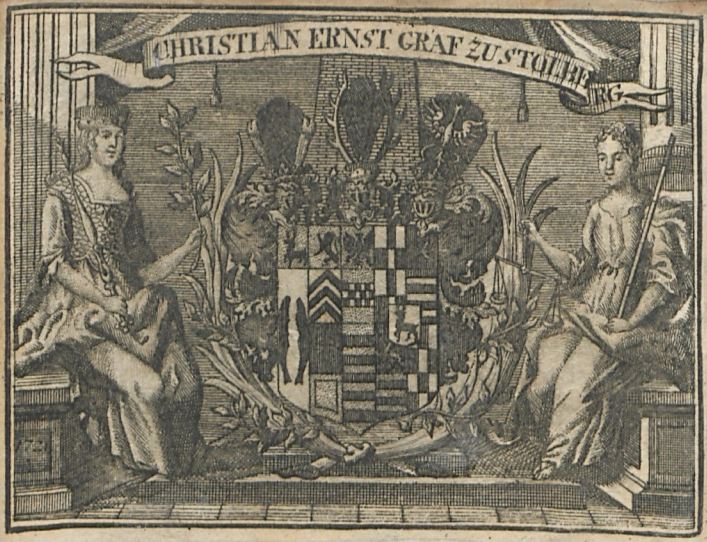

1 Urrlsperger / Sam. / Casual yrrdigten / Augspurg, 1752.

2 Sherloks, buß und hinten burff, 1751.

3 × Schaeffer / Joh. Christoph / abbildung des ebendigen glaubens, Leipzig 1719

Herrn Johann Christian Storr,
würdigen Hof-Caplans in Stuttgardt,

Leichter und gewisser Weg
zum
wahren Christenthum
d. i.
Erläuterung und Beantwortung der zwey wichtigen Fragen:
I.
Warum vielen Menschen das wahre Christenthum so sauer und schwer werde?
und II.
Wie es ein aufrichtiger Christ zu machen habe, daß er sich die unnöthige Mühe erspare, und seine Strasse sicher und frölich ziehen könne?

Um
ihrer Würdigkeit willen,
in Hoffnung allgemeinerer Erbauung,
besonders zum Druck befördert
von
Johann Jacob Lamminit,
Prediger in der Stadt- und Pfarr-Kirche
zu St. Martin in Memmingen.

Memmingen, gedruckt bey Joh. Valentin Mayer. 1751.

J. K. J.

I.

Warum wird das wahre Christenthum vielen Menschen so sauer und schwer.

§. 1.

DAs Christenthum an sich lehret doch nichts anders, als wie man die durch Christum erworbene Seligkeit nur nicht muthwillig von sich stossen, sondern im Gehorsam des Glaubens annehmen und bewahren solle. Jederman will aber selig werden! Ja! alle Menschen haben einen angebornen Trieb zu ihrer Glückseligkeit, und einen Abscheu vor ihrem Untergang. So solte man denn glauben, jederman würde die Lehre des wahren Christenthums mit beyden Händen ergreiffen, und sich lieber Heute, als erst Morgen in Christo selig machen lassen. Dannoch lehret die Erfahrung, leider! das Gegentheil. Weil also die Schuld nicht in der Lehre von Christo ist, so muß sie auf Seiten der Menschen zu suchen seyn. Und so ist es. Daß das wahre Christenthum vielen Menschen so sauer wird, daran sind sie selber schuld.

§. 2.

Man kan alle diejenige, denen das wahre Christenthum besonders sauer wird, in zwo Ordnungen theilen. Es sind entweder ungetreue Menschen, die nicht im Ernst selig werden wollen; oder es sind redliche Gemüther, die in der That begehren selig zu werden, es koste, was es wolle.

§. 3.

§. 3.

Daß die ungetreue Menschen über die Last des wahren Christenthums klagen, ist kein Wunder. Ja, es ist ganz glaublich, daß es ihnen nicht nur schwer, sondern wol gar unmöglich falle; dann sie machen es darnach. Sie wollen, und wollen doch nicht. Sie wollen nach ihrer Weise, aber nicht nach GOttes Ordnung. Sie hätten gern das Ziel, der Seelen-Seligkeit; aber wenn man ihnen den Weg zeiget, der zu diesem Ziel führet, daß sie auf denselbigen treten sollen, so sprechen sie: Wir wollens nicht thun, Jer. 6, 16. Wer aber die Mittel nicht will, der will ja nicht ernstlich, was er will. Wer die Crone will, aber das Lauffen und Kämpfen um dieselbige ist ihm zu beschwerlich, wie kan er sie ernstlich wollen? wie kan er sie ergreiffen? Dann so jemand auch kämpfet, so wird er doch nicht gecrönet, er kämpfe dann recht, regelmässig, nach der Vorschrift des Worts und Ordnung des Heils, 2. Tim. 2, 5. Diese Widersetzlichkeit gegen die Ordnung der Gnade kommt her von ihrem fleischlichen Sinn. Die fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet. Fleischlich gesinnet seyn aber ist der Tod. Es ist eine Feindschaft wider GOtt, sintemal es dem Gesetz GOttes nicht unterthan ist, dann es vermag es auch nicht. Die aber fleischlich sind, mögen GOtt nicht gefallen, Röm. 8, 5-8. Der Sinn des Fleisches widerstrebet also dem Sinn

des

des Geistes. Zwar sind alle Menschen Fleisch vom Fleisch geboren, Joh. 3, 6. Und das Fleisch gelüstet in allem wider den Geist, Gal. 5, 17. Daher haben auch alle Menschen eine natürliche, angeborne Widersetzlichkeit gegen das, was des Geistes ist. Aber eben deswegen kommt uns die Gnade zuvor, und hebet durch ihre erste gute Rührungen diese angeborne Widersetzlichkeit; sie theilet einem jeglichen, durchs Gehör des Worts, so viel Kraft mit, daß er wollen kan, wenn er will. Daß er die angeborne Feindschaft wider GOtt, das erste Widerstreben, überwinden und lassen kan, wenn er will. Und da hebt sich dann der eigentliche Scheid-Weg an zwischen der Treue und Untreue. Da gibt sichs, wer treu oder untreu ist. Die untreue Seelen sind eben fleischlich gesinnet, nicht nur von Natur, sondern mit Vorsatz. GOtt locket sie mit Liebe, aber sie wollen nicht, da sie doch wollen könnten, Matth. 23, 37. GOtt schläget und plaget sie, aber sie fühlens und bessern sich nicht, da sie es, Kraft der Schläge der zuvorkommenden Gnade, wohl fühlen und sich bessern könnten, und haben ein Angesicht härter dann ein Fels, und wollen sich nicht bekehren, Jer. 5, 3. Die Gnade zeiget ihnen ihr Elend ausser Christo, und ihr Heil in Christo, die Unvernunft ihrer Widersetzlichkeit, und die Nothwendigkeit, sich eines bessern zubesinnen, die Möglichkeit durch die Macht Christi; Kurz: Leben und Tod, Segen und Fluch!

Aber wenn diese Gründe, durch die Rührungen des Heil. Geistes, ihren Verstand überzeugen, ihr Gewissen wecken, und ihren Willen neigen; so widersetzen sie sich vorsetzlich, aus Liebe zur Finsterniß, der Macht dieses himmlischen Lichtes, Joh. 3, 19. 20. und wenden Verstand, Gewissen und Willen muthwillig von demselbigen ab, kehren dem HErrn den Rücken zu, und nicht das Angesicht, Jer. 2, 27. Auf der andern Seite aber geschicht es ihnen doch sauer, das Urtheil des Todes und der Verdammniß immer in sich selbst herum zu tragen, und möchten gern bey einer jeglichen einhergehenden Noth doch vor dem gesichert seyn, was sie fürchten; sprechen also oft aus Furcht: Auf und hilf uns! Das ist freylich ein Marter-Leben! und, wo es dabey bleibet bis ans Ende, wenn man mit Vernunft in solchem Zustand stirbt, ein Marter-Tod, in besonderem Verstand. Aber das macht die Untreue gegen die Ordnung der Gnade, sonst nichts. Es sind eben schalcks- und faule Knechte, die das anvertraute Pfund im Schweiß-Tuch behalten, unter dem Vorwand, ich fürchte mich vor dir; dann du bist ein harter Mann; du nimst, das du nicht gelegt hast, und ernetest, das du nicht gesäet hast, Luc. 19, 20. 21. Und denen ists je schwer, ja unmöglich, bey ihrer beharrlichen Untreue, selig zu werden, v. 22.-27. Dann die fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnet! Es ist eine böse Art, Jer. 2, 31. 32.

32. 33. Wer will sie gut machen, wenn sie gegen die Güte des HErrn immer bös zu bleiben sich einmal vorgesetzet hat?

§. 4.

Ein anders ist, wenn das wahre Christenthum redlichen Gemüthern manchmal sauer und schwer wird, die in der That selig zu werden begehren, es koste, was es wolle. Da scheinet es, die Schuld seye nicht auf ihrer Seiten, dann sie lassen es nicht an Ernst und gutem Willen fehlen. Sie widersetzen sich der Ordnung der Gnade nicht so vorsetzlich, wie die ungetreue Menschen. Sie gehen würklich in die wahre Busse, in den lebendigen Glauben und in den Fleiß der Heiligung des Geistes ein. Sie gehen aus dem Unflat der Welt aus, und dringen in GOtt, die lebendige Quelle, ein. Sie nehmen die Schmach der Welt willig auf sich; hassen das Arge, hangen dem Guten an; verleugnen sich selbst; lieben das Wort des HErrn; beten ernstlich, und üben sich auf allerley Weise in der Kraft der Gottseligkeit. Und dennoch wird bey diesem allem ihr Herz nicht ruhig. Es wird ihnen fast schwer, einen bleibenden Frieden in Christo, und ein frölich Herz in Seinem Evangelio zu finden. Das muß auch seine Ursach haben. GOtt der HErr verheisset es theuer: So ihr mich von ganzem Herzen suchen werdet, so will ich mich von euch finden lassen, Jer. 29, 13, 14. Und Christus spricht: In mir habt ihr Frie-

de Joh. 14, 27. 16, 33. Also muß wiederum die Ursache nicht auf GOttes, sondern auf der Menschen, auf der redlichen und der getreuen Seelen, Seite seyn. Sie müssen nothwendiger Weise bey ihrer Treue doch in seiner Art ungetreu seyn. Und das wollen wir nun untersuchen.

§. 5.

1. Wenn eine Seele sich, bey aller ihrer Redlichkeit mehr selber führet, als sie sich Christum führen lässet; so wird ihr der Weg allemal desto schwerer werden, je ernstlicher sie ist. JEsus Christus ist allein der Weg, die Wahrheit und das Leben, niemand kommt zum Vater, denn durch Ihn, Joh. 14, 6. Er, und sonst keiner, ist uns gemacht von GOtt, zur Weisheit, und zur Gerechtigkeit, und zur Heiligung und zur Erlösung, 1. Cor. 1, 30. Wie er aber der Weg, die Wahrheit und das Leben seye, wie man durch Ihn allein zum Vater komme, wie und in welcher Ordnung Er uns von GOtt zur Weisheit, Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung gemacht seye; diese Ordnung der Gnade stehet nirgends, als in der Schrift geschrieben. Dann die ists, die von Mir zeuget, setzt Er selbst Joh. 5, 39. Wenn also eine redliche Seele nichts als JEsum will; sie macht sich aber andere Gedanken (obschon aus guter Meinung) von Busse, Glauben, und Heiligung, als der Ordnung der Gnade Christi, und wandelt denselbigen nach; so füh-

führet sie sich ja selbst, und Christus führet sie nicht ganz nach Seinen Gedanken. Ja, je grösser Ihr Ernst ist in diesen ihren eigenen Gedanken, je schwerer muß es ihr werden, zur wahren Ruhe zu kommen; je weiter wird sie sich verirren. Wie, wenn einer auf einem natürlichen Irrweg mit ganzem Ernst von allen Kräften lauffet, was er weiß und kan; so wird er Sich ja natürlicher Weise desto weiter verirren, je schneller er laufft. Darum habe ich gesagt: je ernstlicher eine redliche Seele es meinet, aber sich selber mehr führet, als sie sich Christum führen läßt; je säurer wird es ihr werden, in Christo wahre Ruhe zu finden. Dann ihr Eigen-Wille bringet sie nimmer zur Ruhe. Weil aber hieran so viel gelegen ist, so will ichs nun in Exempeln zeigen, durch einige Haupt-Stücke der Ordnung der Gnade, wie der heilig-scheinende Eigen-Wille manche gute Herzen herumführe. Zum Exempel: in der Ordnung der Gnade ist das erste, daß ein Mensch wahre Busse thue. Dann so hat der liebe Heiland Selbst geprediget: Thut Busse, und glaubet an das Evangelium, Marc. 1, 15. Wenn nun eine redliche Seele zu allerförderst eine wahre Reue und Zerknirschung über ihre Sünden zu erlangen trachtet, das ist an sich ganz recht, und ein gewisses Zeichen ihrer Redlichkeit, daß sie so, und nicht anders, als wie es JEsus geordnet hat, Seiner Gnade theilhaftig zu werden begehret. Aber

wenn einer aus guter Meinung dahin verfället, daß er ein gewisses Maaß der Thränen, und einen gewissen Grad der göttlichen Traurigkeit, eine so grosse Busse, wie David in seinen Buß-Psalmen beschreibet, von GOtt in seinem Gebet zuvor erzwingen will, ehe er sich vor würdig und berechtiget achtet, die angebotene Gnade in Christo JEsu anzunehmen; wenn er, durch beständige Betrachtung der zehen Gebote, des Zorns GOttes, des Leidens Christi, sein Herz mit Gewalt selbst so zerknirschen will, daß er auch mit Thränen sein Lager netzen, sein Bette die ganze Nacht schwemmen, seine Gestalt verfallen sehen, krumm und gebückt, und den ganzen Tag traurig gehen mögte, wie David; Siehe! das ist was eigenes, das ist von dem eigenen gutmeinenden Willen. Da führest du dich selbst, und schreibest der Gnade vor, wie sie dich vorher machen solle, ehe du ihr den Gefallen thun wollest, daß du sie annehmest. Reue ist Reue, sie seye groß oder klein, wenn sie nur redlich ist. Die Gnade weisst es am besten und der Geist JEsu, welch ein Maaß der Traurigkeit er einem jeglichen zutheilen solle, und zu welcher Zeit, im Anfang, Fortgang, oder Ende des Lauffs. Wen es nur redlich reuet, daß er die lebendige Quelle verlassen hat, der darf geraden Wegs zu ihr wiederkehren, und das Wasser des Lebens nehmen umsonst. So lange aber dieses nicht geschiehet, daß du dich der Gnade so einfältig überlässest,

und

und kommest wie du gehest und stehest; so arbeitest du dich immer tieffer in dein Verderben hinein, je erpichter du auf diese eigene Form der Busse bist, und kommst je länger je ferner von dem seligen Genuß des Evangelii. So führt man sich selber in dem Werke der Busse.

§. 6.

Wiederum: der Gnade GOttes in Christo JEsu gewiß seyn wollen, und nach der Versicherung der Vergebung der Sünden fragen, ist ganz Evangelisch. Denn was nutzet einem Zweifler das ganze Heil GOttes? und das ist der Preis unserer Evangelischen Kirche vor andern, daß wir eine Gewißheit des ewigen Lebens behaupten, die nicht nur einem hohen Apostel, wie Paulus war, eigen ist, Röm. 8, 38. sondern allen wahren Christen mit ihm gemein ist v. 35. Es. 55, 3. Aber die gewisse Gnade nicht eher annehmen wollen, man fühle dann vor oder nach einen gewissen Grad der Süssigkeit der Liebe JESU, das ist sehr Un-Evangelisch, und hindert an dem einfältigen Genuß der immer nahen und wahren Gnade. Ja, wenn man unterweilen auch fühlet, was man will; so hat mans entweder (unwissend seiner) selbs gemacht und erzwungen; oder es ist doch das nicht in der Wahrheit, was man meinet, daß es sey. Es ist nicht die ganze Gnade, sondern nur ein Blicklein davon. Nicht der ganze Reichthum, den der völlige Glaube

anzusprechen Macht hat, und den uns JESUS gönnet; sondern nur ein Tropfen, der an dem (vielleicht leeren) Eimer des Glaubens behangen blieben ist; welches von hinten her in der Stunde der Prüfung sich deutlicher äussern wird.

§. 7.

Ferner: Ein bewährtes Hülfs-Mittel des Glaubens ist das Gebet. Wer also darnach trachtet, daß er ernstlich, brünstig und erhörlich beten möchte, der begehret etwas, das JEsus Selbs befohlen und zu geben verheissen hat, Luc. 11. 5-13. 18, 1-8. Aber wer bey seinem Gebet gern ein gewisses Maaß der Innbrunst hätte, und solches GOtt und sich selbsten gleichsam vorschreibet; oder ein gewisses Maaß der Beugung und Zerfliessung des Herzens; des Anhaltens im Gebet; der Empfindung der Gegenwart des Geistes des Gebets; ein gewisses Maaß des Zuflusses der Gedanken und Ausdrücke; besondere Zeichen der Erhörung; Zeit, Art und Weise der wirklichen Gewährung der Bitte und dergleichen mehr; der thut dieses alles ungebeten. Das hat JEsus nirgends geboten zu begehren, oder verheissen zu gewähren. Der Nutz von solchem eigenwilligen Gebet ist eben der, daß man selten kriegt, was man will; daß man im Unglauben bittet; daß man zum Gebet verlegen, murrisch und überdrüssig wird; daß man oft nicht beten kan; daß man nur mit schwererem und ängstlicherm

Her-

Herzen von dem Angesicht Gottes aufstehet, als man sich vor dasselbige hingeleget hat; da man im Gegentheil so gut, als der Zöllner, Luc. 18, 13. 14. gerechtfertiget und mit Freuden hingehen könnte. Das ist also wiederum eine Art der Selbs-Führung des eigenen Willens. Lasse diesen Weg, so gehts besser.

§ 8.

Noch einmal: Seinen Glauben aus den Früchten prüfen, ob er keine Einbildung, sondern Wahrheit sey, ist ganz nach JEsu Wort, Matth. 12, 33-35. Aber das Leben des Glaubens zusehens wachsen sehen wollen; die Grade der Heiligung gleich abmessen wollen, wenn sie erst im Werden sind; die Verhältnis der Kraft des Glaubens gegen der Kraft der Sünde, nicht nur auf der Gold- und Demant-Wage, sondern gar auf der Geister-Wage abwägen wollen, die der GOtt der Geister alles Fleisches allein in der Hand hat, Sprüchw. 16, 2. da es nach dem Hebr. heisst: Der HErr wieget die Geister, das hindert den Wachsthum des neuen Menschen wol, aber es fördert ihn nicht. Siehe doch, oder höre einmal das Gras auf den Bergen, oder die Weiden an den Wasserbächen, die Bäume auf den Feldern, oder die Säuglinge in deinem Hause wachsen? Kanst du das? wenn du auch Tag und Nacht kein Aug von ihnen lässest? noch dennoch wachsen sie? Nun, so wächset auch der Saame Jacobs und die Nachkommen Israels, wie das Gras, wie

die

die Weiden an den Wasserbächen, Es. 44, 3. 4. So die Bäume der Gerechtigkeit und die Pflanzen des HErrn zum Preis, Es. 61, 3. So die Säuglinge der Gnade, die Menschen GOttes! nicht zusehens, aber doch in der Wahrheit. Zugeschweigen, daß Gras, Weiden, Pflanzen, Bäume, Säuglinge in unsere äussere Sinnen fallen, aber das Leben aus GOtt ist verborgen vor unsern leiblichen Augen mit Christo in GOtt, Col. 3, 3. wie viel schwerer ist also da das rechte Augenmaaß? Rohe und heuchlerische Gemüther sehen zu wenig, ja, leider! fast nie auf die Früchte ihres vermeinten Glaubens, und gehen öfters in diesem Selbsbetrug, Jac. 1, 22. 27. ehe sie sichs versehen, voll guter Meinung von sich selbs, elendiglich und ewiglich zu Grund, Matth. 7, 21. 22. Luc. 13, 24. 28. Aber redliche Seelen sollen es nicht auf der andern Seite versehen, und ihre beyde Augen bloß und allein beständig auf die merkliche Früchte des neuen Menschen heften; sondern sich zu erst recht satt an JEsu und Seiner Gerechtigkeit sehen Matth. 5, 6. Joh. 3, 14. 17. Dem Leben des Glaubens auch Zeit lassen, sich in JEsum recht einzusenken; so wird alles kommen, und an allem Guten nichts fehlen, was der HErr dem Hause Israel geredet hat, Jos. 21, 45. Wenn Jacob nur täglich unter sich (in JEsum Christum durch den Glauben) recht einwurzelt; so wird Israel gewiß über sich grünen, blühen,

und

und den Erdboden mit Früchten erfüllen, Es. 27. 5, 6. Nun, das ist die erste Ursach, warum manche redliche Seelen bey allem Gesuch der Gnade doch nicht finden, was sie wünschen, und was ihnen von Rechts wegen gehöret. Sie führen sich mehr selbs, als daß sie sich von JEsu führen liessen. Die Unruh schaft in dir dein eigener Wille; drum übergib ihn willig in den Tod, so hats nicht Noth.

§. 9.

Die 2.te Ursach ist: Man lässet sich öfters mehr von andern Menschen, als von JEsu führen. Diese Ursache ist mit der ersteren sehr genau verbunden. Unser eigen Herz will, leider! aus eigenem Trieb immer den Irrweg, aber die Wege GOttes lernet es ungern, Ps. 95, 10. es ist kränker und betrüglicher als alles, Jer. 17, 9. (nach dem Hebr.) Aber eben deßwegen nimt es von andern viel lieber das Scheinbare, als das, was Wahrheit und Wesen ist, an. Es glaubet gern, was es selber gern hätte. Nun gibt es zu allen Zeiten Leute in der Kirche GOttes, die in der Erkenntnis des einigen Evangelii von JEsu Christo nicht lauterlich gesinnet sind. Höret man solcher Personen ihren mündlichen Vortrag und gehet mit ihnen um; oder man liset ihre Schriften; so setzen sich ihre eigene Begriffe von Busse, Glauben, Heiligung, Wiedergeburt, u. s. w. in unbefestigten Gemüthern nach und nach an, daß sie dieselbige unvermerkt zur Richtschnur und

Re-

Regel machen, nach welcher sie ihren Seelen-Zustand prüfen; und die Worte der Schrift erklären, und nach solchem Ziel ringen, als hätte es der HErr JEsus selbst vorgestecket.

§. 10.

3. Beydes aber, das Selbs-Führen, und sich von andern blindlings führen lassen kommt daher, weil solche redliche Seelen lang nicht so treu im Erkenntnis des Willens GOttes, als im Thun des Willens GOttes sind; welches die dritte und letzte Ursache ist. Denn eben darum weil man keine gründliche Erkenntnis von dem Willen GOttes aus der Schrift hat; so nimt man seine eigene gute Gedanken und anderer Menschen gut-scheinende Meinungen desto williger vor GOttes Gedanken an, als wären sie GOttes gemessener Rath zu unsrer Seligkeit.

§. 11.

Ich glaube, die in der Christenheit herrschende Ruchlosigkeit und Heucheley, da so viele Menschen von allerley Stand so viel Gutes wissen, und doch so wenig thun, und in lebendiger Erfahrung zu haben begehren, hat denen meisten gutgesinnten Seelen das Wissen verdächtig gemacht, daß sie auf der andern Seite zu weit hinaus gerathen, und auch das nöthige Wissen als unnöthig und schädlich vorbey gehen wollen. Allein, das Brausen, Wiegen und Wägen des so mancherley Windes der Lehre, absonderlich in unsern Tagen, sollte sie nun aus diesem Abweg

wie-

wieder in die Mittelstrasse, und aus den Händen der Menschen in JEsu sichere Arme treiben und wehen. Ausser dem ist des Um- und Eintreibens kein Ende. Man kommt zu keinem vesten Grund. Heut siehet man bey dieser Partei mehr sinnliches; Morgen bey einer andern mehr strenges, hohes oder tieffes. Beydes reitzet, jetzt auf diese, jetzt auf jene Seite zutreten. Und es ist doch so ein köstlich Ding, daß das Herz vest werde durch die Gnade, Ebr. 13, 9. beydes der Erkenntnis, als des Thuns des Willens GOttes; So wol in der Liebe zusammengefasset zu werden, als zu allem Reichthum des gewissen Verstands, zu erkennen das Geheimnis GOttes und des Vaters und Christi, Col. 2, 2. 3. folg. Es ist jämmerlich, bloß bey einem todten Wissen stehen bleiben; aber es ist auch misslich und betrübt, bloß dem Gefühl seines betrüglichen Herzens und anderer Geister ihrer Einwirkung auf dasselbige, wie mit verbundenen Augen, folgen. Wer also weise und klug ist, der verbindet die Erleuchtung des Verstandes mit der Besserung des Willens, und diese mit jener.

Wir wollen zu diesem Ende nun auch erwegen:

II.

Wie es ein aufrichtiger Christ anzugehen habe, daß er alle unnöthige Mühe erspare, und seine Strasse frölich und sicher ziehe?

§. 1.

DAvid macht und beantwortet diese Frage selbst in seinem 119. Ps. v. 9. Da er spricht: Wie wird ein Jüngling (und ein jeglicher Mensch, der selig werden will.) seinen Weg unsträflich gehen? Antwort: wenn er sich hält nach Deinen Worten. Und v. 105. Dein Wort ist meines Fusses Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. JEsus stimmet auch damit ein: Wer aus GOtt ist, der höret GOttes Wort, Joh. 8, 47. Und Paulus danket GOtt ohn Unterlaß über seinen Thessalonichern, daß sie das Wort göttlicher Predigt aufgenommen nicht als Menschen-Wort, sondern, wie es dann wahrhaftig ist, als GOttes Wort, welcher auch in ihnen wirkete durch diesen Glauben ans Wort, 1 Thess. 2, 13. Ist also dis der kurze und zugleich der ganze Rath GOttes zur Seligkeit: Glaube dem Wort GOttes! Nim es an im Glauben, wie es warhaftig ist, als GOttes Wort. Das lasse deinen Wegweiser seyn. Dann das ist keines Menschen Werk, er seye wer er wolle, daß er durch seine eigene Weisheit den Weg von der Hölle zum Himmel, vom Tod zum Leben, von Belial zu Christo, von der Sünde zur Gerechtigkeit, von der Verdammniß zur Gnade GOttes erfinden möchte. Dann wir sind allesamt untüchtig, und wissen den Weg des Friedens nicht, Röm. 3, 11. 12. 17. JEsus Christus, der Sohn GOttes, Der ists und bleibets Allein, der eine ewige Erlösung erfunden hat, Ebr. 9, 12.

Wie

Wie aber solches geschehe, und wie man dieser Erlösung wirklich theilhaftig werde, das stehet nirgends geschrieben, als in der Schrift. Was alle Menschen im Himmel und auf Erden, ja, die Engel GOttes selbs von diesem Weg einem gründliches sagen können, das muß mit der Schrift übereinstimmen, und wenn es da keinen Grund hat, so ist Paulus so keck, daß er einen Engel vom Himmel verfluchet, (wenns möglich wäre, daß es einer thäte,) der das einige Evangelium von Christo anders lehrete, als ers gelehret hat, Gal. 1, 7. 8. 9. Ach! das solte ja einen jeglichen, dem es Ernst ist um sein ewiges Heil, aufmuntern, daß er vor allen Dingen GOtt herzlich bäte, er möchte ihm Sein Wort recht lieb machen; er möchte es ihm doch auch so theuer und heilig, so kräftig und lebendig, so süß und schmackhaft, so gewiß und ansehnlich machen, wie es dem David war; daß er diesen 119. Ps. auch aus eigener Erfahrung nachsprechen, und mit Ja und Amen versiegeln könnte; daß er folglich alle seine Begriffe, Empfindungen, Erfahrungen, Glauben und Leben, Thun und Lassen nach dem Wort des HErrn, und, durch dasselbige, vom Heil. Geist sich zurecht stellen, bilden, zusammen fassen und regieren liesse. Kurz: daß man so an dem Wort GOttes hienge, (Ps. 119, 31. ich hange, HErr, an Deinen Zeugnissen,) wie man insgemein an einer Secte hanget, blindhin alles glaubet,

was sie glaubet, und alles verdammet, was sie verdammet. Daß man in der Wahrheit dieses göttlichen Worts so vest würde, daß wenn ganze Gemeinden etwas als heilig, GOtt gefällig, als ein Geheimniß, als wahr und recht ausgäben, es stünde aber nichts davon in der Bibel, es stünde anders darinnen als sie sagten, daß man es gleich als Koth und Lügen wegschmisse, es möchte auch glänzen wie es wolte. Diese Fassung des Herzens ist der Haupt-Grund, wer sicher und frölich nach dem Himmel gehen will: Glaube dem Wort GOttes! nim es an im Glauben, als GOttes Wort.

§. 2.

Daß es aber einfältige Seelen vesto deutlicher fassen, wie in dem Glauben an das Wort alles liege, was zum wahren Christenthum und unserer ewigen Seligkeit gehöret; so will ich etwas umständlicher, (doch in möglichster Kürze,) die Haupt-Stücke der ganzen Ordnung des Heils aus demselbigen herleiten.

§. 3.

Das erste Stück in der Ordnung des Heils ist, 1) Busse, wie schon oben §. 5. gedacht worden. Das Wort GOttes sagt deutlich, wer selig und nicht selig werden könne. Zum Exempel 1. Cor. 6, 9. 10. 11. Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich GOttes nicht ererben? Lasset euch nicht verführen! weder die Hurer, noch die Abgöttischen,

noch

noch die Ehebrecher ꝛc. werden das Reich GOttes ererben. So auch Gal. 5, 19. folg. Offenbar sind die Werke des Fleisches ꝛc. Alle die das thun, werden das Reich GOttes nicht ererben. Dann: Es sey denn, daß jemand von neuem geboren werde, kan er das Reich GOttes nicht sehen, Joh. 3, 3. Gal. 6, 15. So bald die Wort ein roher Sünder, oder ein Heuchler höret, und er nimts warhaftig an als GOttes Wort; so wecket es von selbs sein Gewissen auf, überzeuget ihn: So bist Du, das thust Du, so wird Dirs insonderheit gehen; du bist verloren, wenn du so bleibest, du must anders werden. Woraus von selbsten, (ohne daß der Mensch aus eigener Kraft was dazu thut, wenn ers nur gelten lässt, was das Wort sagt,) Reue, Angst, und göttliche Traurigkeit über sein Elend in ihm entstehet. Siehe da, wie GOttes Wort und der Glaube (der allgemeine Glaube) an dasselbige die Busse wirket.

§. 4.

2.) Das Wort GOttes zeuget vornemlich im alten und neuen Testament von Christo, Joh. 5, 39. und daß durch Seinen Namen alle, die an Ihn glauben, Vergebung der Sünden empfahen sollen, Apost. Gesch. 10, 43. Daß Er Sich Selbs für die Sünde der ganzen Welt gegeben, Gal. 1, 4. 1. Joh. 2, 1. 2. Ja, wie es **Lutherus** ausleget, **nicht für erträumte oder gemahlte, sondern für**

wahrhaftige Sünden; nicht nur für kleine und geringe, sondern für überaus grosse und grobe Sünden; nicht für Eine oder zwo, sondern für Alle; nicht für überwundene oder getilgte, sondern für unüberwundene, starke, gewaltige Sünden. Kurz: für rechte, grobe, grosse, viele, ja unzehliche und unüberwindliche Sünden; und wer das glaube, der seye gerecht vor GOtt, Röm. 10, 3. 4. 5, 1. 2. 8. 11. der seye aus GOtt geboren, und GOttes Kind, 1. Joh. 5, 1. Gal. 3, 26. und ein Erbe aller himmlischen Güter, Röm. 8, 17. So bald also ein erschrockenes Gewissen diese Worte GOttes, als GOttes Worte, im Glauben fasset, und seinen ganzen Heiland sich mit Seinem Leiden und Gehorsam so zueignet, der hat, was diese Worte sagen, und ist so, wie sie lauten. Er hat Vergebung Aller seiner groben, vielen, gewaltigen und ungetilgten Sünden; er ist gerecht; er ist GOttes Kind und Erbe. Er darf nicht warten, bis es ihme zehenmal ängster oder zehenmal freudiger und lebendiger wird in seinem Herzen, ehe er diese Gnade annehmen dürfte. Indem ers hört und lieset, so kan und darfers glauben; und so bald ers glaubet, so hat ers. Er darf auf keine unmittelbare Einsprache warten: Dir

sind

sind Deine Sünden vergeben! oder auf einen Traum und dergleichen. Das Wort ist der sichere Grund, und der schleunige Glaube an dasselbige; dann des Glaubens Natur ist nicht, daß er mit leiblichem Sehen und Greifen umgehe, Joh. 20, 29. 31. Sondern, daß er das, was er nicht siehet, aber aus dem Wort höret, so veste glaubt und hält, als sähe und griffe ers, Ebr. 11, 1, Zum Exempel: ob er schon JEsum, den Hohenpriester, in seinem Heiligthum nicht leiblich sieht, wie Er ihn besprenget mit Seinem Blut, und wohl waschet von aller Missethat, daß er doch dem Wort so vest glaubet, daß es zur Stunde geschiehet, da er glaubt, als sähe ers, Ebr. 12, 24. 25. Offenb. 1, 5. Ob er schon die Freude der Engel GOttes und des ganzen Himmels nicht leiblich siehet und höret, über seiner Busse und Aufnahm zu Gnaden, er es doch so gewiß glaubet, als sähe und hörte er dis alles, weil es geschrieben steht Luc. 15, 7. 10. 10, 20. Offenb. Joh. 3, 5. So fliesset aus dem Glauben die Rechtfertigung und Kindschaft GOttes.

§. 5.

3.) Das Wort GOttes treibet allenthalben auf den Wachsthum des Glaubens, Röm. 1, 17. 2. Thessal. 1, 3. 2. Petr. 3, 18. Eph. 3, 17. 19. Col. 2, 5. 7. Dann das Leben des Glaubens stehet vornemlich darinn, daß er immer von seiner eigenen Schwachheit und Unwürdigkeit weg und auf Chri-

stum siehet, nach Christo verlanget, alle Seine Verdienste recht durchforschet, und in Ihm, als in seinem Element, stets lebet und webet. Wer dann dieses Recht, das ihm das Wort GOttes gibt, von dem ersten Augenblick seines geistlichen Lebens an immer zu Christo zu nahen, im Glauben annimt und brauchet; keinen Augenblick es dem Unglauben gelten lässet, er dürfe nicht vor JEsum; sondern bald seines Heilandes Geburt, bald Seine heilige Jugend und ganzes heiliges Leben; bald Sein Leiden und Blutvergiessen; bald Seine Auferstehung und Himmelfahrt; bald Seine Fürbitte; bald Seine treue Vorsorge, Macht und Gewalt im Himmel und auf Erden, sich zueignet, daß Das Alles für ihn sey; O welch reiche Nahrung, stete und gesunde Waide wird er da finden, aus und einzugehen bey JEsu, als ein Schaaf seiner Waide, zuzunehmen wie die Mastkälber, Mal. 4, 2. ja in Wohlluſt recht fett zu werden, Es. 55, 1. 2. So fliesset des Glaubens Wachsthum aus dem Glauben des Worts.

§. 6.

4.) Das Wort GOttes lehret die rechte Heiligkeit, die ewige Zierde des Hauses GOttes auf Erden und im Himmel, Ps. 93, 5. wie der Glaube in der Liebe thätig seyn müsse, Gal. 5, 6. das Ablegen der Sünde, und das Anziehen des neuen Menschen, Luc. 14, 26-33. Tit. 2, 11. 12. Col. 3, 5-15. Gal. 5, 24. Das kan nun niemand aus eigener

Kraft.

Kraft. Die Sünde ist uns viel zu lieb, als daß wir sie aus eigenem Trieb hassen und ablegen wolten, oder könnten. Höret man aber diese Worte GOttes im Glauben, als GOttes Wort, als Christi Befehl und Verheissung; so wird der Glaube gleich dadurch erwecket, geschäftig und thätig. Dann er hat niemand lieber im Himmel und auf Erden, als seinen lieben HErrn Christum; Dem thut er alles zu Gefallen. Wie er Ihn nun zu seiner Versöhnung ergreiffet, so ergreiffet er Ihn auch zum Wandel in guten Werken, zu welchen er verordnet und geschaffen ist in Christo JEsu, Eph. 2, 8-10. Ja, weil Christus Selbs durch den Glauben im Herzen wohnet, Eph. 3, 17. Gal. 2, 20. so macht ihm der Glaube, durch den Gehorsam des Worts, Platz, daß er selbs die Sünde angreiffen und tödten, und GOttes Werk wirken kan. So flieſſet aus dem Glauben die Heiligung.

§. 7.

5.) Das Wort GOttes lehret nicht nur den Fleiß der Heiligung in denenjenigen Dingen, die unmittelbar zu dem Reich GOttes und Christi gehören, und auch in jener Welt bleiben werden, als da sind Liebe zu GOtt und JEsu, Lob GOttes, Liebe der Kinder GOttes und dergleichen; sondern das Wort GOttes führet auch die äuſſerliche Umstände dieses Lebens, die Werke des äuſſern Berufs und Stands der Kinder GOt-

tes in Christi Reich ein, und lehret, wie die wahre Heiligkeit und gute Werke sich auch da äussern müssen. Zum Exempel im Regiment, im Haus- und Ehestand, und dergleichen. Darum sagt Paulus von diesen Pflichten so viel in seinen Briefen, als Eph. 5, 22. folg. 6, 1-9. Col. 3, 18-4, 1. Da siehe! wie das Wort GOttes die äussere Stands- und Berufs-Werke nicht nur nicht verwirft, und so duldet, oder übersieht; sondern wie es sie gebeut, in eine geistliche Gestalt bringet, als Früchte des Geistes adelt, als Werke in GOtt gethan, und sie vor GOtt köstlich macht in Christo JEsu. Wer also dis Wort im Glauben fasset, den macht es treu, tüchtig und munter in seinem leiblichen Beruf. Er wirds gewiß, seine Berufs-Werke seyen ein Theil seines Gottesdienstes. Er erfreue den HErrn JEsum damit. Er habe Christum allenthalben, auch in seinem äussern Dienst, bey sich, und das Uberreden seye nicht von GOtt, wenn man ihn bereden will, er müsse da und dorthin lauffen; sein Stand und Amt seye hinderlich an der ganzen Seligkeit; und dergleichen mehr. Nein! dem wahren Glauben gilts gleich, was er Christo zu gefallen thut; ob er dem HErrn Christo Predigt höret, singet, betet, Allmosen gibt; oder ob er Christo arbeitet, befiehlet, gehorchet, leidet, handthieret, regieret. Er thut das eine, wie das andere seinem HErrn zu lieb, zu seiner rechten Zeit, in seiner rechten Ordnung,

nung, nach dem Wort Pauli, Col. 3, 17. Alles, was ihr thut, mit Worten oder Werken, das thut alles im Namen JEsu Christi, und danket GOtt und dem Vater durch Ihn. Der Glaube machet also keine halbe Christen, die nur innerlich nach ihrem eigenen Gutdünken andächtig und geistlich seyn wolten; sondern ganze Christen, die Christus nach Leib und Seele regieret, die Ihm innerlich und äusserlich dienen, in geistlichen und leiblichen Dingen. Das macht der Glaube an das Wort.

§. 8.

6.) Das Wort GOttes lehret: Wahrlich, wahrlich! Ich sage euch, so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem Namen, so wird Ers euch geben, Joh. 16, 23. so auch Marc. 11, 24. Joh. 14, 13. 14. Ps. 10, 17. Wer also in der Ubung des Gebets diesen Worten vestiglich glaubet, der kan beten, der mag beten, der wird seine Bitte allemal bekommen, die nach GOttes Willen gewesen. Dann der Glaube ergreiffet in solchem Gebet GOttes Macht, Liebe, Weisheit, Wahrheit, Gerechtigkeit und Treue. Und so wenig Christus mit Seinem Amen, Amen! Wahrlich Wahrlich! verloren seyn kan, so wenig kan eine solche Bitte des Glaubens verloren seyn, der glaubige Beter seye gleich so unwürdig, elend und betel-arm als er wolle; dann er betet in Christi Namen, in welchem alle GOttes Verheissungen Ja und Amen sind, 2. Cor. 1, 20. Joh. 14, 6.

Off.

Off. Joh. 3, 14. und der, als die Wahrheit und der Amen GOttes, zuschanden würde, wenn mein Gebet des Glaubens in Seinem Namen nicht erhöret würde. Lutherus schreibet über die Worte Joh. 15, 7. also: das ist und heisset ja eine grosse Herrlichkeit und Freyheit, daß wir getrost und kühnlich zu GOtt beten können, und soll alles gewiß erhöret seyn, wo wir Ihn zuvor hören, und bey Seinem Wort bleiben. Und ist fürwahr ein schöner Wechsel: Höreſt du Mich, so höre ich Dich. Höreſt du aber mich nicht, so höre ich dich wieder nicht. Eins ums andere, wie du willt. Wie unselig sind nun die Feinde und Verächter des Worts GOttes. Die haben keinen GOtt, und ob sie gleich viel beten, so höret Ers doch nicht. Sie rufen, aber da ist kein Helffer; zum HErrn, aber Er höret nicht.

§. 9.

7.) Das Wort GOttes lehret, daß wir durch viele Trübsalen müssen ins Reich GOttes eingehen, und daß wir in solchen Trübsalen, sie seyen leiblich oder geistlich, in Geduld ausharren sollen bis ans Ende, Jac. 1, 12. Matth. 10, 38. Wir können aber von Natur nichts weniger leiden als Leiden. Fasset aber der Glaube dis Wort, so glaubt er die Seligkeit, die unter dem Leiden verborgen ist; den Adel, die Herrlichkeit, die Christi Leiden unserm Leiden gegeben hat, es sey nun gleich ein leiblich oder geistliches Leiden, und spricht:

Ich

Ich leide gleich was ich wolle, ich bin eben selig um Christi willen. Selig in Armuth; selig in Krankheit und Schmerzen des Leibes; Selig unter dem Haß und Verfolgung der Welt; Selig in geistlicher Armuth und Blösse; in der Angst und Plage der Sünden; Mein himmlischer Vater und lieber HErr JEsus hat mich doch lieb, und ich Ihn auch, wenn er mich schon züchtiget, Ebr. 12, 5, 11. So gewiß Er mir dis Leiden auflegt, so gewiß hilft Ers tragen, ja so gewiß setzet Er mir die Crone des Lebens an jenem Tag auf. Kurz, so wahr ich leide, so wahr bin ich selig. So wirket der Glaube ans Wort die Geduld, die vest behalten wird bis ans Ende, Jac. 1, 2. 3. 4. Röm. 5, 3. 5.

§. 10.

8.) Weil aber diese unsere Geduld unter dem Leiden oft sehr nahe zusammen geht; unser Gebet, Fleiß der Heiligung, Wachsthum in der Gnade, Anhangen an JEsum, ja der Glaube selbs öfters sehr schwach ist, und niemalen vollkommen, (sonst wären auch alle unsere Werke vollkommen,) ja, manchmal nur wie ein glimmend Docht gloset, Matth. 12, 10. So weiset uns auch dissfalls das theure Wort GOttes zu recht, und zeiget die Gnaden-Mittel, die den Glauben täglich erhalten und stärken, als da ist, das Evangelium, die Heil. Tauffe, das Heil. Abendmahl, 1. Joh. 5, 6. 8. Höret der

Glau-

Glaube das Evangelium wieder, daß Christus gestorben sey für seine Sünden und zu seiner Gerechtigkeit wieder auferstanden von den Todten; so ist er wieder wie neu geboren, lebet und webet mit Freudigkeit und himmlischer Wonne in seinem lieben HErrn Christo, als wäre er nie schwach gewesen. Erneuert ein glaubiger Christ seinen Tauff-Bund, absonderlich des Morgens und Abends, und gedenket mit nüchterner Seele daran, daß er ja in die Liebe des Vaters, in die Liebe des Sohnes, in die Liebe des Heil. Geistes in seiner Heil. Tauffe eingetauchet, Matth. 28,19. mit Christo in Seinen Tod begraben worden seye, Röm. 6,3.4. und daß dis ein ewiger Bund sey, Es. 54,9.10. allen denen die da glauben; so siehet er ja in diesem Wort von der Tauffe den Drey-Einigen GOTT mit Seiner Gnade und Liebe Tag und Nacht über ihm walten, wie der Himmel ob seinen Häupten waltet, er wache oder schlaffe. Verkündiget man den Tod JESU öfters im heiligen Abendmahl, 1. Cor. 11, 23-26. und siehet von allen Creaturen, absonderlich von seiner eigenen und anderer Communicanten Unwürdigkeit im Glauben weg, und nur allein auf JEsum, Seinen Befehl und Verheissung im Wort: Das thut zu meinem Gedächtniß! Für Euch gegeben und für Euch vergossen! O so ist es ein recht himmlisch Mahl! Der Glaube wird so dadurch gestärket, daß es ihm nicht anders ist, als sähe er Christum mit leiblichen Augen auf Golgatha am

Creuz

Creutz für alle seine Sünden sterben, Sein Blut vergiessen, und die ewige Seligkeit erwerben. So gewiß wird er seiner Vergebung der Sünden und des ewigen Lebens aufs neue; wünschet nur mit Verlangen, Den Selbst bald zu sehen, der ihn so hoch geliebet, und Sich Selbs für ihn gegeben hat. Wer aber freylich nicht glaubet, der erfähret nichts, er höre die Predigt des Evangelii, oder denke an seine Tauffe, oder gehe zur Communion. Dann dem Unglauben ist alles kalt und todt, es seye Christus Selbs oder Seine Gnaden-Mittel, er mag und kan nichts von dem lieben HErrn Christo wissen, verstehen oder fühlen.

§. 11.

9.) Kommt es endlich zum Sterben, so macht der Glaube ans Wort das Meisterstück. Dann da höret er aus dem Evangelio seinen lieben HErrn JEsum Selbs ihme die Leichen-Predigt halten: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: wer mein Wort höret, und glaubet dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben, und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurch gedrungen, Joh. 5, 24. Oder, wenn einer ja vor seinem Ende gern eine himmlische Stimme hörte, so höret der Glaube das Wort als vom Himmel herunter geredt: Selig sind die Todten, die in dem HErrn sterben, von nun an! Off. Joh. 14, 13. und schreyet zu seinem lieben HErrn JEsu durstiglich: Verbirg mein Seel aus Gnaden in Deine offne

Seit

Seit! weisst von gar keinem eigenen guten Werk etwas, als nur von einem Einigen guten Werk, von Dem lässt er sich Teufel, Welt, Hölle, Gericht, Sünd und alle Pforten des Todes nicht abtreiben oder verrücken, das ist das Werk der Liebe, das JEsus Christus an ihm gethan, daß er Sich Selbs für ihn gegeben hat. Da hinein verkreucht er sich, da heftet er beyde Augen starr und unverwandt hin, bis ihm das Sehen plötzlich seliglich vergeht, und aus dem Sehen im Glauben ein Schauen wird von Angesicht zu Angesicht, in ewiger Freud und seligem Licht. GOTT woll, daß wirs erleben! Halleluja! Halleluja! Das sind die rechte Glaubige! die haben den Namen mit der That. Dann sie thun und lassen, leben, leiden und sterben im Glauben an JEsum! Dieser Weg des Glaubens ist ganz für sie; er ist ihnen ein heiliger Weg; die Unreine und Selbs-Heilige sagen darüber, was sie wollen; irren, wie lang sie wollen; ihnen aber ist er eben recht, daß sie darauf gehen. Sie bleiben gern Thoren in aller Augen, dann sie können nicht irren. Der Weg geht sich selbs, es ist der Weg des Worts. Es wird auch kein Löwe da seyn, und wird kein reissend Thier drauf treten, noch daselbs gefunden werden, sondern man wird frey, sicher daselbs gehen, bis man gen Zion kommt! Es. 35, 8. 9. 10. zur verheissenen Ruhe GOttes und Seines Volks. Auf diesem sichern, ebenen, freyen, heiligen Weg zeuch nun hin, o Israel! zu deiner Ruhe!

Jer. 31, 1. 2. 3.

154234

AB: 154234

X 226 2213

Jth. 97.

Herrn Johann Christian Storr,
würdigen Hof-Caplans in Stuttgardt,

Leichter und gewisser Weg zum wahren Christenthum

d. i.

Erläuterung und Beantwortung der zwey wichtigen Fragen:

I.

Warum vielen Menschen das wahre Christenthum so sauer und schwer werde?

und II.

Wie es ein aufrichtiger Christ zu machen habe, daß er sich die unnöthige Mühe erspare, und seine Strasse sicher und frölich ziehen könne?

Um

ihrer Würdigkeit willen,

in Hoffnung allgemeinerer Erbauung/
besonders zum Druck befördert
von

Johann Jacob Lamminit,
Prediger in der Stadt- und Pfarr-Kirche
zu St. Martin in Memmingen.

Memmingen, gedruckt bey Joh. Valentin Mayer. 1751.